

ELŻBIETA DZIUREWICZ

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
edziu@amu.edu.pl
ORCID: 0000-0003-2782-1389

Vulgäre und derbe Idiome im Deutschen. Einige Bemerkungen zu ihrer Bedeutung, Frequenz, Stilmarkierung und ihrem Gebrauch

Vulgar and crude idioms in German.
Some remarks on their meaning, frequency,
style marking and their usage

ABSTRACT. In the context of this article, the crude and vulgar idioms mentioned in Duden-11 "Redewendungen" will be examined in terms of their motivation, meaning, frequency, style marking and their usage. First, they will be extracted from this dictionary and examined according to their origins. Next, they will be categorized concerning their subjects. Furthermore, the style tags used in the dictionary will be tested. This will be done by contrasting them to reference corpora before carrying out a survey among native speakers. Finally, a list of common, relatively frequent idioms will be created, which can then be used primarily in foreign language didactics.

KEYWORDS: idiom, phraseology, corpus, lexicography, dictionary, style marking, frequency, foreign language didactics.

SCHLÜSSELWORTE: Idiom, Phraseologie, Korpus, Lexikografie, Wörterbuch, Stilmarkierung, Frequenz, Fremdsprachendidaktik.

1. EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG

Idiome, die als typische Vertreter der Phraseologie gelten und damit zur Phraseologie im engeren Sinne gehören (vgl. Burger 2010: 31), zeichnen sich durch Polylexikalität, relative Festigkeit und Idiomatizität aus. Zu den er-

gänzenden Merkmalen zählen darüber hinaus Bildhaftigkeit, Lexikalisierung, Reproduzierbarkeit und Expressivität (vgl. Urban 2009: 19). Mit der letzten Eigenschaft ist gemeint, dass Idiome in der Regel stilistisch markiert sind. Mit ihrem konnotativen Wert fungieren sie somit als „expressive Konkurrenzformen“ (Koller 2007: 608) gegenüber neutralen Einzelexemen¹. Den Gegenstand dieses Beitrags bilden solche expressiven und emotionalen Ausdrücke, die laut Duden-11 „Redewendungen“ dem derben und vulgären Sprachgebrauch zuzurechnen sind. Im Gegensatz zu den Schimpfwörtern², denen nach langer Abwesenheit in der linguistischen Forschung in letzter Zeit immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, werden andere, vulgäre nicht unbedingt einer Beleidigung dienende Ausdrücke bis dato kaum behandelt. Aus den Einzelstudien auf diesem Gebiet sind die folgenden Arbeiten hervorzuheben. Nübling und Vogel (2004) gehen kontrastiv vor und vergleichen Schimpfwörter (darunter auch zahlreiche Phraseologismen) im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. Mikołajczyk (2008) befasst sich u.a. mit vulgären Ausdrücken bei der Analyse des Sprechaktes BELEIDIGUNG. Miodek (2014) konzentriert sich auf deutsche, polnische und spanische Schimpfwörter, die Haustierbezeichnungen enthalten. Tiernamen als Schimpfwörter (allerdings im deutsch-polnischen Kontrast) werden ebenfalls in Skawiński und Tworek (2003) behandelt. Szczek (2017) beschäftigt sich mit den Tabu belegten Lexemen *Arsch / dupa* (und bezieht teilweise Idiome mit diesen Komponenten mit ein) und untersucht diese u.a. in Bezug auf die Frequenz und das Wortbildungspotenzial.

Nachstehend werden alle 135 vulgären und derben phraseologischen Einheiten, die in Duden-11 notiert sind, im Hinblick auf ihre Motivation, Bedeutung, Frequenz, Stilmarkierung und ihren Gebrauch einer Analyse unterzogen. Im ersten Schritt werden sie aus dem Wörterbuch exzerpiert und bezüglich ihrer Herkunft untersucht. Des Weiteren wird der Versuch unternommen, sie onomasiologisch zu klassifizieren. Drittens soll ihre Frequenz im Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS) überprüft werden, um die häufigsten Einheiten auszuwählen, die in einem nächsten Schritt in einer Onlinebefragung berücksichtigt werden sollten. Das Hauptziel der Befragung besteht darin, herauszufinden, ob relativ frequente, derbe Idiome von den Muttersprachlern in der Tat als solche empfunden werden. Diejenigen Phraseologismen, bei denen eine Diskrepanz zwischen der stilistischen Angabe im Wörterbuch und der Einschätzung von den Probanden

¹ Mikołajczyk (2004: 95) bezeichnet Phraseologismen als „lexikalische Bewertungsmittel (...), die bekanntlich unter anderem dazu dienen, benennende Objekte bewertend zu charakterisieren“.

² Schimpfwörter werden in Anlehnung an Havriliv (2003) als pejorative Lexeme verstanden, die gebraucht werden, um einen Adressaten zu beleidigen.

vorliegt, werden im nächsten Schritt eingehend im Korpus analysiert, um feststellen zu können, in welchem situativen Kontext sie bevorzugt Verwendung finden und ob sie möglicherweise eher als umgangssprachlich einzustufen sind.

Abschließend wird eine Liste mit gebräuchlichen, relativ frequenten Idiomen erstellt, die einer umgangssprachlichen, saloppen bzw. vulgären Ebene zuzurechnen sind³. Die Ergebnisse der im Rahmen dieses Beitrags vorgenommenen Analysen können damit sowohl in der Lexikografie als auch Fremdsprachendidaktik Anwendung finden. Lexikografisch in dem Sinne, dass die ermittelten Daten zu einer adäquaten Lemmatisierung der untersuchten Einheiten im Bereich der Stilmarkierung beitragen. Die vorgeschlagene Liste der frequenten und gebräuchlichen Idiome kann wiederum in der Fremdsprachendidaktik das Sprachenlernen unterstützen. Da das genannte Material allerdings vorwiegend expressive, vulgäre bzw. saloppe Idiome enthält, sollte es primär zum Verstehen und nicht zum aktiven Gebrauch angeboten werden.

2. STATISTIK UND QUELLBEREICHE

Zu den als derb und vulgär gekennzeichneten Idiomen bemerkt die Dudenredaktion (vgl. Duden-11 2008: 22) Folgendes:

Als derb gelten Wendungen, die einer groben und gewöhnlichen Ausdrucksweise zuzurechnen sind, zum Beispiel *jmdm. am Arsch vorbeigehen* oder *in der Scheiße stecken*. Einige wenige noch gröbere Wendungen sind als vulgär markiert (vgl. Duden-11 2008: 22).

Die manuelle Sichtung hat ergeben, dass nur eine Wendung (*Das kannst du dir unter die Vorhaut klemmen*) als vulgär und 134 Phraseologismen als derb markiert wurden, wobei allein die überregionalen berücksichtigt wurden. Da nur ein einziger Phraseologismus mit der Markierung vulgär (und nicht „einige wenige“ wie dem obigen Zitat zu entnehmen ist) versehen wurde, entspricht die im Zitat angegebene Information nicht der sprachlichen Realität. Auf der Titelseite des Wörterbuchs steht, dass dieses „mehr als 10.000 feste Wendungen, Redensarten und Sprichwörter“ enthält. Die für diese Studie ausgewählte Gruppe bildet mit 135 lediglich 1,35% davon⁴.

³ Ebenfalls nach dem Kriterium der Frequenz und der Geläufigkeit wurde die Liste des phraseologischen Optimums für Deutsch als Fremdsprache zusammengestellt, vgl. Hallsteinsdóttir, Šajánková & Quasthoff (2006).

⁴ Die Prozentanteile wurden unter der Annahme errechnet, dass im Wörterbuch 10.000 Einheiten vorhanden sind.

Als produktivster Quellbereich⁵ innerhalb der derben bzw. vulgären Phraseologie des Deutschen gilt der skatologische Wortschatz (vgl. die nachstehende Grafik). Die Phraseologismen mit der Komponente *Arsch* bilden mit 41 Einheiten die mit Abstand größte Gruppe. Die zweitaktivste Komponente in diesem Bereich ist *Scheiße* mit 14 Idiomen⁶.

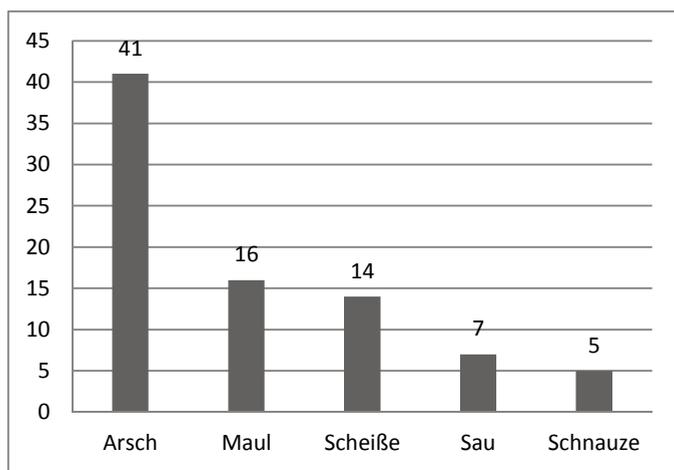


Abbildung 1. Die fünf aktivsten Komponenten unter den derben und vulgären Idiomen aus dem Duden-11

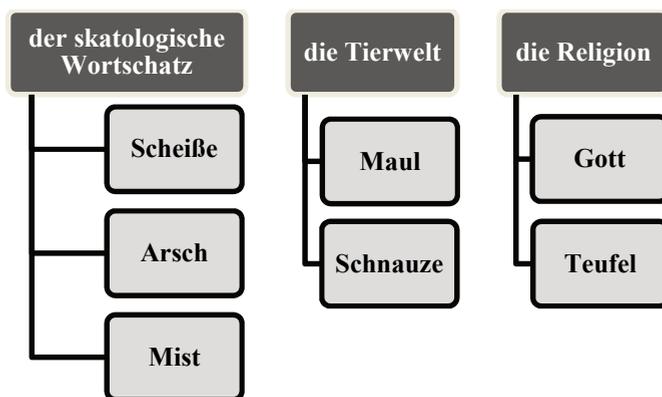


Abbildung 2. Quellbereiche, aus denen die meisten derben Idiome stammen

⁵ Mit der Motiviertheit der Idiome befasst sich exhaustiv Szczek (2010).

⁶ Anzumerken ist, dass im Bereich der Komposita die Komponente *Scheiße* als viel produktiver als *Arsch* gilt. Näheres über Etymologie und Geschichtliches der Lexeme *Scheiße* und *Scheiß* vgl. Gauger (2012).

Als zweitgrößte Quelle der derben und vulgären Phraseologismen ist die Tierwelt einzustufen. Die tierischen Körperteile wie beispielsweise *Maul* und *Schnauze* oder die Tierbezeichnungen (wie z.B. *Kuh* und *Gans*) wirken als beleidigend, wenn sie auf Menschen übertragen werden (vgl. Mikołajczyk 2004: 194). Einen hohen Stellenwert innerhalb der derben und vulgären Phraseologie nimmt ebenfalls der religiöse Wortschatz mit den Bestandteilen *Gott* sowie *Teufel* (vgl. dazu Abbildung 2) ein.

3. AUFTEILUNG NACH BEDEUTUNG

Nachstehend wird versucht, die in Duden-11 lemmatisierten derben Idiome thematisch aufzuteilen. Die Zuordnung basiert ausschließlich auf der im Wörterbuch notierten Bedeutung. Aus Platzgründen werden in jeder Gruppe jeweils zwei Phraseologismen beispielhaft angeführt. Anzumerken ist allerdings, dass die zwei ersten Gruppen als die produktivsten zu bezeichnen sind. Die folgende Aufteilung stellt nur einen Vorschlag dar und erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit:

a) dumm sein

dumm / dämlich wie Schifferscheiße sein
einen Furz im Kopf haben

b) sterben / tot sein

einen kalten Arsch haben
den Arsch zukneifen

c) sich in einer schwierigen Lage befinden

jmdm steht die Scheiße bis zum Hals
in der Scheiße sitzen / stecken

d) großsprecherisch sein

eine große Fresse / ein großes Maul haben / führen
das Maul aufreißen

e) still sein / schweigen

das Maul / die Fresse halten
die Schnauze nicht aufmachen

f) jmdn verärgern / jmdm auf die Nerven gehen⁷

jmdm auf die Eier gehen
jmdm auf den Sack gehen / fallen

g) jmdm gleichgültig sein

Das soll meinen Arsch nicht kratzen.
Scheiß drauf!

⁷ Zu weiteren Phraseologismen, die nach dem Muster *jemand/etwas geht jemandem auf X* aufgebaut sind, vgl. Dziurewicz (2015).

h) Sex haben*eine Nummer schieben**einen wegstecken***i) Angst haben***jmdm geht der Arsch auf Grundeis**sich in die Hosen scheißen***j) sich anstrengen***den Arsch zusammenkneifen**sich den Arsch aufreißen***k) jmdm schmeicheln***jmdm in den Arsch kriechen**jmdm hinten hineinkriechen***l) eine Blähung abgehen lassen***einen sausen lassen**einen gehen lassen.*

4. FREQUENZANALYSE UND FRAGEBOGEN

Die in Duden-11 lemmatisierten Idiome wurden einer Frequenzanalyse in DWDS⁸ unterzogen. Als Referenzkorpora dienten *Kernkorpus* und *Kernkorpus 21*. Zudem wurden die Spezialkorpora der Filmuntertitel und Blogs berücksichtigt, weil angenommen wurde, dass die untersuchten Einheiten primär im Mündlichen zum Einsatz kommen⁹. Um in die anschließende Befragung aufgenommen zu werden, lag die Mindestzahl bei 200 Treffern, wobei die Mehrheit von ihnen eine Frequenz von mehr als 500 Belegen aufwies. Insgesamt haben lediglich 16 Idiome dieses Kriterium erfüllt. Dazu gehören: *sich den Arsch aufreißen*, *am Arsch der Welt*, *Leck mich*, *Leck mich am Arsch*, *jmdm in den Arsch treten*, *im Arsch sein*, *sich das Maul zerreißen*, *das Maul halten*, *jmdm das Maul stopfen*, *wie Sau*, *keine Sau*, *Scheiß drauf!*, *in der Scheiße stecken/sitzen*, *die Schnauze halten*, *die Schnauze voll haben*, *Du kannst mich [mal] kreuzweise*¹⁰.

An der Onlinebefragung, die im Juni 2018 durchgeführt wurde, haben insgesamt 20 Probanden im Alter von 19 bis 60 Jahren teilgenommen. Die Musterfrage für alle 17 Idiome lautete: Die Redewendung: *xyz* ist Ihrer Einschätzung nach:

⁸ Genaueres über das Korpus DWDS vgl. Geyken (2007).

⁹ Bei der Korpusanalyse wurde im ersten Schritt nicht der Frage nachgegangen, ob die gefundenen Belege tatsächlich übertragen verwendet wurden. Eine genaue Analyse wurde allein im Falle der relativ frequenten Phraseologismen durchgeführt.

¹⁰ Die Nennformen in der Onlinebefragung wurden unverändert dem Duden-11 entnommen.

- a) Eher standardsprachlich (hochdeutsch).
- b) Eher umgangssprachlich.
- c) Eher salopp.
- d) Eher derb.
- e) Eher vulgär.
- f) Ich weiß nicht.

Der Terminus Phraseologismus wurde durch Redewendung ersetzt, weil angenommen wurde, dass die Probanden über kein Vorwissen im Bereich der Phraseologie verfügen. Unbeantwortet bleibt allerdings die Frage, ob die Nicht-Linguisten den feinen Unterschied zwischen *derb* und *vulgär* bemerkten. Bei der Befragung wurde ebenfalls ein umgangssprachliches Idiom (*den Mund halten*) hinzugefügt, um zu überprüfen, ob die TeilnehmerInnen den Bogen konzentriert ausfüllen oder schematisch immer die gleichen Antworten ankreuzen. Am Ende des Fragebogens war es außerdem möglich, Kommentare zu notieren¹¹.

5. ZWISCHENERGEBNIS

Es zeichnete sich die Tendenz ab, dass die Probanden im Alter von 19 bis 30 Jahren (im Vergleich zu der Gruppe im Alter von 31 bis 60 Jahren) seltener die Antworten *vulgär* angekreuzt haben. Wenn man allerdings die Ergebnisse der Umfrage mit der stilistischen Markierung in Duden-11 vergleicht, können die Antworten drei Gruppen zugeordnet werden:

- **relative Einigkeit**, bei der die Antworten bei der Onlinebefragung zum überwiegenden Teil mit der Angabe im Wörterbuch übereinstimmen:
 - *Leck mich am Arsch!* (100% der Befragten haben das Idiom als derb / vulgär markiert),
 - *Leck mich!* (90% als derb / vulgär),
 - *Du kannst mich mal [kreuzweise]!* (70% als derb / vulgär),
 - *Scheiß drauf!* (60% als derb/vulgär),
 - *die Schnauze halten* (60% als derb / vulgär),
 - *einen Scheißdreck* (60% als derb / vulgär).
- **keine Einigkeit bei den Befragten**, TeilnehmerInnen haben unterschiedliche Stilmarkierung angekreuzt, und es konnte keine Dominanz festgestellt werden:

¹¹ Vier Probanden haben folgende Kommentare geschrieben: 1. „Du kannst mich mal“ elliptisch gebraucht weckt eher die Assoziation / Kollokation „am Arsch lecken“ und weniger mit „kreuzweise“; 2. Sie haben die Wendung „die Arschkarte ziehen“ (= Pech haben) – eher salopp, nicht berücksichtigt; 3. Sie haben eine wirklich gute und repräsentative Auswahl an Phraseologismen getroffen, die von Ihnen angeführten Beispiele sind sehr gängig; 4. Ich kenne nur *Du kannst mich mal* ohne *kreuzweise*.

- *jmdn in den Arsch treten* (30% als derb, 35% als salopp, 35% als umg),
- *im Arsch sein* (50% als derb, 50% als salopp),
- *jmdm das Maul stopfen* (50% als derb, 50% als salopp),
- **Diskrepanz**, bei der Unterschiede zwischen der Markierung im Wörterbuch und den von den Probanden markierten Antworten vorlagen:
 - *die Schnauze voll haben* (80% als umg / salopp),
 - *am Arsch der Welt* (75% als umg / salopp),
 - *sich das Maul zerreißen* (75% als umg / standardsprachlich),
 - *sich den Arsch aufreißen* (65% als umg / salopp),
 - *keine Sau* (65% als umg / standardsprachlich),
 - *wie Sau* (65% als umg / standardsprachlich),
 - *in der Scheiße stecken/sitzen* (60% als salopp / umg).

6. KORPUSANALYSE

Die Einheiten aus der letzten Gruppe, bei denen eine Diskrepanz festgestellt wurde, wurden einer ausführlichen Korpusanalyse im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) unterzogen, um u.a. zu überprüfen, in welchen Kontexten und in welcher lexikalischen Umgebung diese Einheiten verwendet werden. Es stand außerdem die Frage im Vordergrund, ob sie in zitierten Aussagen vorkommen, oder im Text integriert, von Journalisten verwendet werden.

Mithilfe des Korpus ließen sich zahlreiche Belege ermitteln, in denen die genannten Phraseologismen nicht als derb bzw. vulgär fungieren, sondern eher der standardsprachlichen bzw. umgangssprachlichen Ausdrucksweise zuzurechnen sind. Dies konnte daraus geschlossen werden, dass sie bevorzugt nicht nur in Blogs und Filmuntertiteln sondern auch in der Presse zum Einsatz kommen und dabei mehrheitlich weder grafisch (z.B. mit dem Anführungszeichen) noch mit lexikalischen Mitteln bzw. metasprachlichen Kommentaren wie z.B. *salopp gesagt* markiert wurden. Stellvertretend ein paar Beispiele:

1. *Es langt. Der Mann hat die Schnauze voll. Er will raus aus seinem miesen Ganovenleben* („Der Tagesspiegel“, 5.06.2002).
2. *Irgendwo zwischen Himmel und Hölle. Mitten im Universum und doch am Arsch der Welt. Dort steht es, das „Ristorante Immortale“* („Berliner Zeitung“, 24.09.2004).
3. *Es ist nicht lange her, dass sich Dorfgemeinschaften das Maul zerrissen über eine Witwe, die nach kurzer Zeit wieder helle Kleider anzog* („Die Zeit“, 27.03.2012).

4. *Um seine Träume zu verwirklichen, muss man sich den Arsch aufreißen* („Die Zeit“, 15.07.2004).
5. *Hilary Swank steht hinter dem Tresen einer Tankstelle, es ist Nacht und keine Sau da. Nur ein Freund von ihr, dem sie erzählt, wie stinklangweilig alles sei, hier in der amerikanischen Kleinstadt* („Berliner Zeitung“, 1.09.2005).
6. *Das letzte Mal habe ich mit meiner Freundin Kaffee gemacht. Aber dann sah die Küche aus wie Sau, weil die Filtertüten immer geplatzt sind. Ohne Kinder hätten die Erwachsenen keinen zum Kuschneln* („Berliner Zeitung“, 24.06.2003).
7. *Jürgen Vogel ist der Schicksalsprügelknabe des deutschen Kinos. Keiner steckt so oft und so tief in der Scheiße wie er. Er ist der Mann, der für uns dahin geht, wo nichts mehr geht* („Die Zeit“, 9.02.2006).

Des Weiteren soll gezeigt werden, dass mithilfe der Korpora sich die typische lexikalische Umgebung ermitteln lässt. Informationen über häufige Kollokationen erleichtern den Deutschlernern den richtigen Gebrauch von Idiomen und sind damit für die Fremdsprachendidaktik und Lexikografie von großer Relevanz¹². Im Falle der sieben untersuchten Idiome ist allerdings nur eine Verbesserung der passiven Sprachkompetenz anzustreben. Die Deutschlerner sollten die behandelten Einheiten lediglich erkennen sowie verstehen und nicht gebrauchen. Die Analyse der typischen Partnerwörter erfolgte mithilfe des Korpus DeReKo des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, das mit dem Recherche- und Analysetool COSMAS II ausgewertet wurde.

Die phraseologische Einheit *die Schnauze voll haben* wird überdurchschnittlich häufig zusammen mit der Präposition *von* und Modaladverbialien *langsam* bzw. *endgültig* verwendet (vgl. Beleg 8¹³). Als typische Partnerwörter des Idioms *am Arsch der Welt* gelten dahingegen Verben *liegen* (wie in Beleg 9), *sich befinden*, *landen* und *wohnen*. Bei dem Ausdruck *sich das Maul zerreißen* fungieren *Leute*, *Nachbarn*, *Kollegen* als typische nominale Füller, die syntaktisch gesehen die Rolle des Subjektes übernehmen. Gemäß dem Korpus wird die Einheit bevorzugt mit der Präposition *über* gebraucht (wie in Beleg 10). Die für das Idiom *sich den Arsch aufreißen* vorgenommene Analyse verweist wiederum auf das Modalverb *müssen* (vgl. Beleg 4) und temporale Adverbialien wie *jahrelang* und *monatelang*. Auffallend ist außerdem, dass diese Einheit bevorzugt in der Sachgruppe Sport verwendet wird, wobei darunter Fußball am stärksten vertreten ist. Der Phraseologismus *keine Sau* kommt überwiegend mit Verben *interessieren* (vgl. Beleg 11), *brauchen*, *kennen*

¹² Weiterführendes über Vorteile der Korpusnutzung (darunter insbesondere der Kookkurrenzanalyse) im Bereich der Phraseologie vgl. u.a. Taborek (2011); Dziurewicz (2018).

¹³ Die obligatorischen Komponenten des Idioms stehen im Fettdruck.

und *verstehen* zum Einsatz. Eine weitere phraseologische Einheit mit der Komponente *Sau* ist der Vergleich *wie Sau*, der überdurchschnittlich häufig zusammen mit den Verben *aussehen* (vgl. Beispiel 6), *bluten* und *schwitzen* auftritt. Zu den häufigsten Partnerwörtern bei dem letzten Idiom *in der Scheiße sitzen/stecken* gehören Partikeln wie beispielsweise *ziemlich*, *mächtig* und *richtig* (vgl. Beleg 12).

Nachstehend sind die aus dem Korpus DeReKo stammenden Belegsätze zu finden, die die typischen, bereits angeführten Partnerwörter enthalten.

8. *Als der umstrittene Strafrichter Anfang des Jahres zum Zivilgericht versetzt wurde, hatte Schill „endgültig die Schnauze voll vom Filz in der Hamburger Justiz“ („Focus“, 23.10.2000).*
9. *Nicht verwunderlich also, dass aus dem Gemeinderat auch andere Stimmen zu hören sind. „Manchmal geht das ewig lange bis der Rettungswagen komme, denn wir liegen halt am Arsch der Welt“ („Südostschweiz“, 15.03.2009).*
10. *Ich bin mir sicher, es hätte sie nicht angefochten, dass die Leute sich das Maul zerrissen über sie und das Kind in ihrem Bauch, wenn nur der junge Schlesinger sie angerührt hätte („Braunsch. Zeitung“, 14.11.2008).*
11. *„Ich habe diesen Mann, diese Gruppe entdeckt“ – das interessiert doch keine Sau („Kleine Zeitung“, 20.02.1997).*
12. *„Gladbach war ein Team unter den acht bis zehn, die gegen den Abstieg spielen würden. Das ist erst erkannt worden, als wir richtig in der Scheiße steckten“ („RZ“, 20.07.2007).*

7. LISTE DER FREQUENTEN IDIOME, DIE EINER UMGANGSSPRACHLICHEN, SALOPPEN, DERBEN ODER VULGÄREN AUSDRUCKSWEISE ZUZURECHNEN SIND

Die unten angeführte Liste wurde nach der Analyse anhand der beiden Referenzkorpora (DeReKo und DWDS) sowie durch die Auswertung der Onlinebefragung zusammengestellt. Einige vorgeschlagene Nennformen unterscheiden sich von denen, die in Duden-11 notiert sind. Es wurden beispielsweise häufige Kollokatoren in runden Klammern hinzugefügt, während nicht gebräuchliche Bestandteile ausgelassen wurden. Zudem erscheinen die verbalen Phraseologismen nicht im Infinitiv Präsens Aktiv, sondern werden in ihren finiten Formen (3. Ps. Sg. Ind. Akt.) dargeboten. Ernst (2011: 183) konstatiert, dass mit solcher Vorgehensweise „nicht nur gleich ein Anwendungsbeispiel gebracht, sondern auch Hinweise auf die Valenz und Verwendungsweise gegeben werden“. Da diese Aufstellung in erster Linie für polnische Deutschlerner gedacht ist, wurde sie zusätzlich um pol-

nische Äquivalente erweitert. Die angegebenen Entsprechungen stellen allerdings nur einen Vorschlag dar. Im situativen Kontext bzw. im textuellen Kotext sind weitere, hier nicht berücksichtigte Übersetzungen möglich¹⁴.

Tabelle 1. Die Liste der frequenten, umgangssprachlichen, saloppen, derben bzw. vulgären deutschen Idiome mit ihren polnischen Entsprechungen

Nr.	Deutsches Idiom	Polnische Entsprechung
1.	am Arsch der Welt (wohnen, sich befinden, liegen) <i>salopp</i>	na zadupiu (mieszkać, znajdować się, być położonym) <i>pospolity</i>
2.	Leck mich! <i>derb</i>	Pocałuj mnie gdzieś! <i>pospolity</i>
3.	Leck mich am Arsch! <i>vulgär</i>	Pocałuj mnie w dupę! <i>wulgarny</i>
4.	jmd reißt sich (+Dat) den Arsch auf (insbesondere im Sport) <i>salopp</i>	ktoś spręza tyłek <i>pospolity</i> / dupę <i>wulgarny</i>
5.	jmd kriecht jmdm in den Arsch <i>vulgär</i>	ktoś włazi komuś w dupę <i>wulgarny</i>
6.	jmd zerreißt sich das Maul über jmdn <i>umg</i>	ktoś kogoś obgaduje / ktoś obrabia komuś dupę <i>wulgarny</i>
7.	Halt das Maul / die Fresse! <i>vulgär</i>	Zamknij ryj / mordę! <i>wulgarny</i>
8.	jmd stopft jmdm das Maul <i>salopp</i>	ktoś zamyka komuś gębę <i>potoczny</i>
9.	wie [die] Sau <i>umg</i> (aussehen, schwitzen)	strasznie, okropnie (wyglądać, pocić się)
10.	keine Sau (versteht, interessiert sich, braucht) <i>umg</i>	pies z kulawą nogą <i>potoczny</i> , nikt (nie rozumie, nie interesuje się, nie potrzebuje)
11.	(etw interessiert jmdn) einen Scheißdreck <i>umg</i>	(coś kogoś) gówno (obchodzi) <i>wulgarny</i> / (coś kogoś) wcale / w ogóle (nie obchodzi)
12.	jmd sitzt / steckt in der Scheiße <i>salopp</i>	ktoś jest / znajduje się w ciemnej dupie <i>wulgarny</i>
13.	Scheiß drauf! <i>vulgär</i>	Olać to! <i>potoczny</i> , Mam to w dupie! <i>wulgarny</i>
14.	jmd hat [von etw / jmdm] die Schnauze voll <i>salopp</i>	ktoś ma [kogoś / czegoś] dosyć / po dziurki w nosie <i>potoczny</i>
15.	Du kannst mich mal! <i>vulgär</i>	Wal się! <i>pospolity</i> , Pies cię jebał! <i>wulgarny</i> , Spierdalaj! <i>wulgarny</i>

8. FAZIT UND AUSBLICK

Im Rahmen dieser Studie wurden die in Duden-11 als derb und vulgär lemmatisierten Idiome hinsichtlich ihrer Motivation, Bedeutung, Frequenz, Stilmarkierung und ihres Gebrauchs untersucht. Die Analyse hat u.a. ergeben, dass die behandelten Idiome einen geringen Bruchteil (1,35%) unter

¹⁴ Die Frage der Übersetzung von Phraseologismen wird ausführlich u.a. in Łabno-Fałęcka (1995) behandelt.

allen in diesem Wörterbuch erfassten Einheiten bilden. Die Mehrheit von ihnen ist auf den skatologischen Bereich zurückzuführen, wobei *Arsch* mit mehr als 40 Idiomen die mit Abstand phraseologisch aktivste Komponente darstellt. Als signifikante Quellbereiche fungieren im Weiteren der religiöse Wortschatz und die Tierwelt. Die aus dem Duden-11 exzerpierten Einheiten lassen sich nicht nur nach ihrer Quelle, sondern auch nach ihrer Bedeutung gruppieren. Es wurden insgesamt zwölf thematische Klassen vorgeschlagen, wobei diejenige mit der Bedeutung der Dummheit und des Sterbens am stärksten vertreten sind.

Eines der Hauptziele des Beitrages bestand des Weiteren darin, die stilistische Markierung im Wörterbuch auf den Prüfstand zu stellen. Um zu überprüfen, ob sie mit dem wirklichen Sprachgebrauch übereinstimmt, wurde zum einen eine Online-Befragung und zum anderen eine Korpusanalyse durchgeführt. Im Fragebogen wurden ausschließlich diejenigen Idiome berücksichtigt, deren Frequenz bei mindestens 200 Treffern in DWDS lag. Es stellte sich heraus, dass einige der in Duden-11 als derb markierte Phraseologismen von den befragten Muttersprachlern als umgangssprachlich bzw. salopp angesehen werden. Des Weiteren wurden Parallelen zwischen den Ergebnissen der Onlinebefragung und der Korpusanalyse gezeigt. Es stellte sich heraus, dass Idiome, die nach der Einschätzung von Muttersprachlern als umgangssprachlich bzw. salopp gelten, ebenfalls in der Presse anzutreffen sind. Dies kann ein Indiz dafür darstellen, dass sich der Gebrauch der Idiome geändert hat und sie nicht mehr als derb bzw. vulgär empfunden werden. Es ist möglich, dass sie auf einer Übergangsstufe zwischen der Umgangssprache und dem derben Sprachgebrauch zu platzieren sind. Im Allgemeinen erweist sich eine eindeutige Bestimmung der Stilangabe als äußerst problematisch. Nichtsdestotrotz sollten die Wörterbuchautoren stets darum bemüht sein, dass die Stilmarkierung im Wörterbuch den tatsächlichen und aktuellen Sprachgebrauch widerspiegelt.

Ein weiteres Ziel, das in diesem Beitrag verfolgt wurde, war eine Aussonderung der Phraseologismen aus den 135 in Duden-11 notierten derben und vulgären Einheiten, die als gängig und relativ frequent einzustufen sind. Die erstellte Liste enthält insgesamt 15 deutsche Idiome, die polnischen Wendungen gegenübergestellt und in beiden Sprachen mit einer Stilschicht versehen wurden. Die bei der Liste angegebenen Nennformen und Stilwerte basieren auf den Ergebnissen der Onlinebefragung und der Korpusanalyse in DWDS und DeReKo und unterscheiden sich teilweise von denen, die in Duden-11 verzeichnet sind. Die Nennformen wurden beispielsweise in einigen Fällen um kollokatorische Glossen erweitert, während die im Korpus nicht bestätigten Komponenten wie *kreuzweise* im Falle der Einheit *Du kannst*

mich mal [kreuzweise] reduziert wurden. Damit widerspiegeln sie den tatsächlichen Sprachgebrauch und die erstellte Liste kann bei der Vermittlung von deutschen saloppen bzw. vulgären Idiomen im DaF-Unterricht Hilfe leisten.

Der hier durchgeführten Untersuchung sollte eine kontrastive (deutsch-polnische) lexikografische Analyse folgen, um u.a. herauszufinden, ob vulgäre Idiome in deutsch-polnischen Wörterbüchern auftreten und ob der Ausgangsphraseologismus und sein Äquivalent dieselbe Stilschicht aufweisen. Darüber hinaus wäre eine größere Onlinebefragung (mit mehreren Probanden und Idiomen) interessant. Unbeantwortet bleibt zudem die Frage, ob unter den als salopp gekennzeichneten Einheiten ebenfalls solche zu finden sind, die die Mehrheit der Muttersprachler eher als vulgär einstufen würde. Außerdem sollten die in Duden-11 nicht notierten vulgären Idiome wie z.B. *ohne Scheiß, mach keinen Scheiß* erfasst und analysiert werden. Interessant wäre schließlich die Frage, wie vulgäre Phraseologismen im Mündlichen zum Einsatz kommen, welche pragmatischen Funktionen sie erfüllen und ob sie Modifikationen unterliegen. Dies ließe sich mithilfe der gesprochenen Korpora (wie z.B. *Falko*) analysieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Burger, H. (2010). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Duden-11 = *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 3. Auflage (2008). Mannheim: Dudenverlag.
- Dziurewicz, E. (2015). *Korpusbasierte Analyse der Phraseologismen im Deutschen am Beispiel des phraseologischen Optimums für DaF*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Dziurewicz, E. (2018). Einsatz von Korpora als ein neuer Weg in der Phraseologieforschung – Phraseografie, Phraseodidaktik, Phraseopragmatik, kontrastive Phraseologie. *Studia Niemoznawcze LXI*, 983–997.
- Ernst, P. (2011). Gibt es eine österreichische Phraseologie? In: R. Lipczuk / M. Lisiecka-Czop / D. Misiak (Hrsg.), *Phraseologismen in deutschpolnischen und polnisch-deutschen Wörterbüchern. Theoretische und praktische Aspekte der Phraseologie und Lexikographie* (S. 177–190). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Gauger, H.-M. (2012). *Das Feuchte & das Schutzige. Kleine Linguistik der vulgären Sprache*. München: C. H. Beck.
- Geyken, A. (2007). The DWDS corpus: A reference corpus for the German language of the thwentieth century. In: C. Fellbaum (Hrsg.), *Idioms and collocations. Corpus-based linguistic and lexicographic studies* (S. 23–40). London: Continuum.
- Hallsteinsdóttir, E. / Šajánková, M. / Quasthoff, U. (2006). Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. *Linguistik Online* 27, 117–136.
- Havrylin, O. (2003). *Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonderes österreichischer Literatur*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

- Koller, W. (2007). Probleme der Übersetzung von Phrasemen. In: H. Burger (Hrsg.), *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zur zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1 (S. 605–613). Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- Łabno-Fałęcka, E. (1995). *Phraseologie und Übersetzen: eine Untersuchung der Übersetzbarkeit kreativ-innovativ gebrauchter „wiederholter Rede“ anhand von Beispielen aus der polnischen und deutschen Gegenwartsliteratur*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Mikołajczyk, B. (2004). *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation. Dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Mikołajczyk, B. (2008). Wyrażenia znieważające jako leksykalne środki realizacji aktów zagrażających twarzy na przykładzie języka niemieckiego i polskiego. *Studia Germanica Gedanensia* 17, 186–197.
- Miodek, W. (2014). Bezeichnungen für Haustiere als Schimpfwörter im Deutschen, Polnischen und Spanischen. In: A. Łyp-Bielecka (Hrsg.), *Mehr als Worte* (S. 215–233). Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- Nübling, D. / Vogel, M. (2004). Schimpfen und Fluchen kontrastiv. Zur sexuellen, krankheitsbasierten skatologischen und religiösen Fluch- und Schimpfwortprototypik im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. *Germanische Mitteilungen* 59, 19–33.
- Skawiński, J. / Tworek, A. (2003). Tiernamen als Schimpfwörter im Polnischen und im Deutschen. In: R. Blankenhorn / J. Błaszczak / R. Marzari (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik POLYSLAV* (S. 166–170). München: Otto Sagner.
- Szczępek, J. (2010). *Auf der Suche nach der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen (am lexikographischen Material)*. Dresden / Wrocław: Neisse Verlag / Atut.
- Szczępek, J. (2017). Über Arschkriecher, Arschaffen, dupki und głupie dupy. Zum sprachlichen Tabu(brechen) um den Arsch im Deutschen und dupa im Polnischen (am lexikographischen Material). *Acta Universitatis Lodzianensis. Folia Germanica* 13, 21–32.
- Taborek, J. (2011). Korpusbasierte Analyse der Phraseologismen. Dargestellt am Beispiel von ausgewählten verbalen Phraseologismen mit Komponenten aus dem Bereich Fußball. In: R. Lipczuk / M. Lisiecka-Czop / D. Misiak (Hrsg.), *Phraseologismen in deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Wörterbüchern. Theoretische und praktische Aspekte der Phraseologie und Lexikographie* (S. 73–82). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Urban, A. (2009). „Zwischen den Zeilen gelesen“. *Funktionen von Phraseologismen in Feuilletons der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.

Received: 30.12.2018; **revised:** 10.10.2019